

Hempels – ein Fall auch für Historiker

Studierende des Historischen Seminars an der CAU tauchten tief in die Geschichte des Straßenmagazins ein

VON KAREN SCHWENKE

KIEL. Regionalhistoriker Prof. Oliver Auge und sechs seiner Studierenden vom historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität haben ihre Forschung für ein Semester in die Gegenwart verlegt. Quasi auf die Straße. In einem Projektseminar, in dem es sonst eher um Themen wie „die Klöster Schleswig-Holsteins im Mittelalter“ ging, untersuchten sie die 25-jährige Geschichte von Hempels. Sie sichteten das Archiv des Straßenmagazins, führten Interviews und schrieben journalistische Texte. Ein gelungenes Experiment?

Davon ist Oliver Auge jedenfalls überzeugt. Zuvor hätte er sich gut überlegt, ob er erstmalig ein so gegenwartsnahes Thema auswählen sollte. Dafür hätten mehrere Gründe gesprochen: „Das Thema ist nah am Menschen und auch sonst arbeitet die Regionalgeschichte immer gern zur Sozialgeschichte – ob nun des Mittelalters, der Neuzeit oder der Zeitgeschichte“.

Hempels sei eine Größe in der modernen Sozialwelt, meint Auge. Die Zeitschrift gibt Wohnungslosen, Obdachlosen und Menschen, die am Existenzminimum leben, mit ihren Artikeln über das Leben auf der Straße seit mehr als einem Vierteljahrhundert eine Stimme.

Die Idee zum Straßenmagazin entstand 1995, im Januar 1996 erschien die erste Ausgabe in Kiel, das Jubiläum 25 Jahre Hempels wurde im vergangenen Jahr begangen. Aus der ersten Ausgabe auf Schülerzeitungsniveau ist in dieser Zeit ein professionell gestaltetes Magazin geworden, das nicht nur in Kiel, sondern im ganzen Land Abnehmer findet.

Oliver Auge sagt, dass es bei dem Thema „optimale Möglichkeiten“ gab, alle drei Säulen, die Regionalhistoriker an der Hochschule bearbeiten wollen, auch bei diesem ungewöhnlichen Thema zu bespielen: Forschung und Lehre und Wissenstransfer in die Gesellschaft.

Die Studierenden mussten



Hempels hatte 2021 Grund, sich selbst zu feiern: die Jubiläumsausgabe.

ILLUSTRATION: TIM ECKHORST

nicht in alten Unterlagen oder Sekundärliteratur nachlesen, sondern bekamen Informationen aus erster Hand. Sie recherchierten vor Ort, in der Hempels-Redaktion, in den Einrichtungen wie dem Café „Zum Sofa“, sie führten Gespräche mit der Redaktion und Straßenverkäufern.

Aus ihren Recherchen verfassten sie kurze Geschichten, die aus vielen Blickwinkeln die Arbeit des Hempels-Te-

ams beleuchten. „Eine Herausforderung war, dass die Texte nicht wie gewohnt wissenschaftlich geschrieben sein sollten, sondern eher journalistisch für alle interessierten Lesenden“, sagt Auge. Das sei der Gruppe jedoch gut gelungen.

„Wie im Juli 1995 in einer Kieler Einrichtung alles begann“ ist die erste von sieben Geschichten, geschrieben von Studentin Liv Schnoor. Sie erzählt, dass die Idee zum Straßenmagazin von einem Obdachlosen stammte, der mit seinem Fahrrad durch die Republik fuhr und die Magazin-Idee von Köln nach Kiel importierte.

Die Texte handeln auch von der Begeisterung für das Magazin, von den Schwierigkeiten bei der Herstellung und von der großen Bedeutung für die Menschen, die auf der Straße leben und teils vom Verkauf des Magazins ihre Existenz finanzieren. Sie berichten vom großen Umbruch,

der für Hempels einen erfolgreichen Neuanfang markierte. Seitdem ist die Zeitschrift nicht nur in Kiel, sondern in ganz Schleswig-Holstein zu lesen.

In ihrem siebten und letzten Bericht geben die angehenden Historikerinnen einen Ausblick, wie es mit Hempels in Zeiten fortschreitender Digitalisierung und bargeldlosem Zahlungsverkehr weitergehen kann. Hempels habe die ersten Schritte hin zu mehr Internetpräsenz mit Radio- und Social-Media-Formaten gemacht, eine Lösung, wie die Zeitungsverkäufer auf der Straße ein nicht gedrucktes Magazin verkaufen könnten, gebe es jedoch nicht, geht aus dem Bericht der Studentinnen hervor.

Was aber haben diese Zukunftsfragen noch mit historischer Forschung zu tun? „Wir wollen keine Propheten sein“, meint Prof. Auge, „Aber es ist in unserer Zunft angelegt,

dass wir Geschichte erforschen, nicht um der Sache selbst willen, sondern um Optionen darzulegen, wie Zukunft verlaufen kann, wenn man sich an den Geschehnissen der Vergangenheit orientiert.“

Auch der Professor selbst nimmt seine Erfahrungen aus dem ungewöhnlichen Seminar als Grundlage für künftige Aufgaben mit. Aus dem Hempels-Projekt, resümiert Auge, habe er viel gelernt. Und zwar mehr als sonst bei vertrauten Seminarthemen. „Das Thema war ja auch für mich Neuland.“ Seine größte Erkenntnis: „Dass Hempels weit mehr ist als nur eine Zeitschrift, sondern eine Organisation, die über Kiel hinaus expandiert und sich auf verschiedenen Ebenen der

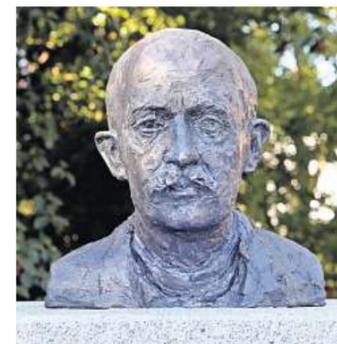
„ Aus dem Hempels-Projekt habe ich viel gelernt, mehr als bei vertrauten Themen.“

Oliver Auge,
Regionalhistoriker

Bedürftigen annimmt, indem sie für Wohnungen sorgt, das Geld der Menschen verwaltet, sich um Behördenangelegenheiten kümmert, und Sozialräume wie das Café ‚Zum Sofa‘ betreibt.“

Kein Wunder, dass Oliver Auge sich schon ein neues, gegenwartsnahes Thema für das nächste Projektseminar ausgesucht hat. Es soll um den in Kiel geborenen Max Planck gehen. Am 4. Oktober jährt sich der Todestag des bekannten Physikers zum 75. Mal. Auge will mit seinen Studierenden den bisher ungesichteten Kieler Nachlass untersuchen. Und auch dabei werden die angehenden Historiker feststellen: Wer bei der Geschichtsforschung auf Unbekanntes stoßen will, braucht gar nicht weit in die Vergangenheit zurückblicken.

☉ Zu lesen sind die **Texte der Studierenden** auf der Website des Straßenmagazins www.hempels-sh.de/ueber-uns/hempels-seminar-1



Er ist das neue Projekt: Max Planck, gebürtiger Kieler, und Nobelpreisträger. FOTO: UWE PAESLER



Professor Oliver Auge betrat mit seinen Studierenden Neuland: Sie untersuchten die moderne Sozialwelt.

FOTO: HOLGER FÖRSTER